Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 2. März 1883. Nr. 103.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 1. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Dr. Friedberg, v. Goßler und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

I. Erste Lesung des Gerichtskostengesetzes für Zwangsversteigerungen ꝛc. von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens.

Der Gesetzentwurf wird ohne Diskussion auf Antrag des Abg. Dr Köhler an die Subhastationsordnungskommission gewiesen.

II. Fortsetzung der Berathung des Kultus-Etats.

Die Berathung beginnt bei Kap. 121, Tit. 27, „Zuschüsse für Lehrer, Lehrerinnen und Schulen".

Abg. v. Heydebrand beleuchtet die durch den Mangel eines Lehrer-Dotationsgesetzes in der Provinz Schlesien herrschenden Zustände, welche er als unerträgliche bezeichnet. Es würden daselbst nämlich nach einem katholischen Schulreglement von 1801, welches auch für die evangelischen Schulen gelte, die Lehrergehälter und Schulunterhaltungskosten, soweit sie von den Gemeinden getragen werden müssen, auf die einzelnen Stellenbesitzer ohne Rücksicht auf ihre Vermögenslage zu gleichen Theilen vertheilt, wodurch selbstverständlich die allergrößten Härten herbeigeführt würden. Redner bittet den Minister, bis zum Erlaß des Dotationsgesetzes eine Regelung dieser Verhältnisse dahin herbeizuführen, daß bezüglich des Aufbringungsmodus ein von der Aufsichtsbehörde zu bestätigender Gemeindebeschluß gefaßt werden könne

Abg. Seer (nat.-lib.) unterstützt diese Klagen bezüglich der Provinz Posen.

Minister v. Goßler legt die Schwierigkeiten dar, welche dem Erlaß des Dotationsgesetzes sich namentlich in finanzieller Beziehung noch entgegenstellen, und erklärt, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn es ihm gelänge, den Uebelständen, die er anerkenne, abzuhelfen. Den Vorschlag des Abg. v. Heydebrand verspricht der Minister in Erwägung zu ziehen.

Abg. v. Ludwig macht darauf aufmerksam, daß das Schulreglement von 1801 ein Verhältniß voraussetze, welches gar nicht mehr existire, denn es stehe u. A. darin: „Der Schullehrer habe die Verpflichtung, dem Gutsherrn gute und treue Unterthanen zu erziehen." (Heiterkeit.)

Minister von Goßler erkennt auch hier an, daß Wandel geschaffen werden müsse, betont aber, daß nach der Judikatur des Obertribunals die Gutsherren ihrer Pflichten nicht enthoben seien.

Abg. v. Eckardtstein erhebt Beschwerde über eine Verfügung der königl. Regierung zu Potsdam bezüglich der Vertheilung der Aufbringung der Schulbeiträge und Subsidiarverpflichtung der Gutsherrschaften, welche er als ebenso ungerecht wie unbillig bezeichnet.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Raffel erklärt, daß das in der betreffenden Verfügung angeordnete Verfahren seit dem Jahre 1837 bestehe und nur von der Regierung zu Potsdam seit einer Reihe von Jahren nicht genügend beachtet worden sei, weshalb der frühere Kultusminister von Puttkamer das Verfahren wieder in Erinnerung gebracht habe.

Abg. Dirichlet bezeichnet eine derartige Diskussion als völlig fruchtlos; in seinen Kreisen erachte man es als ganz natürlich, daß die Gutsherrschaft diese Schullasten trage.

Die Abgg. v. Risselmann und v. Zitzewitz empfehlen der Regierung eine größere Sorgfalt bei Feststellung der Leistungsunfähigkeit der Gemeinden.

Abg. Zelle erklärt, daß unsere Schulgesetzgebung augenblicklich eine sichere Basis nicht habe, da die noch geltenden Bestimmungen durch die Verhältnisse größtentheils veraltet und überholt seien. Deshalb möge man die Bestrebungen der Liberalen nach Herstellung eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes unterstützen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Quast erklärt, daß er und seine Freunde die Aufhebung der Erbunterthänigkeit als ein großes Glück für unser Vaterland betrachten, nur halten sie dies nicht, wie Abg. v. Zitzewitz behauptete, für eine liberale That, sondern für eine That des preußischen Königthums.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Bei Tit. 28 (zur Errichtung neuer Schulstellen 218,362 M.) führt Abg. Strosser Beschwerde über die Regierung in Minden. Dieselbe habe die Errichtung einer Anzahl neuer Schulen angeordnet und die Gemeinden dadurch unverhältnißmäßig hoch belastet, ohne auf die Leistungsfähigkeit derselben Rücksicht zu nehmen. Redner ist der Meinung, daß es nicht nöthig sei, den Kindern der Landbevölkerung dieselbe Schulbildung angedeihen zu lassen, wie den Kindern der städtischen Bevölkerung.

Geh. Ober-Reg.-Rath Schneider rechtfertigt das Verfahren der Regierung mit der großen Belastung der Lehrer in den in Rede stehenden Gemeinden. Wollte man überhaupt eine erziehliche Einwirkung des Lehrers auf die Kinder sichern, so war eine Erhöhung der Lehrerzahl dringend nothwendig. Gerade im Kreise Münster habe die Zahl der Analphabeten in der letzten Zeit bereits eine bedenkliche Zunahme aufzuweisen.

Abg. Strosser replizirt, daß das, was der Kommissar gesagt, nicht auf die Halbtags-, sondern auf die Ganztagsschulen zutreffe. Daß die Verhältnisse im Regierungsbezirk Minden sich in der Weise geändert haben, wie der Vorredner geschildert, vermöge er nicht anzuerkennen.

Den Tit. 28a (zu Schulbauten 500,000 M.) beantragt die Budgetkommission in folgender Fassung zu bewilligen: „Zur Unterstützung unvermögender Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten 500,000 M."

Abg. Dr. Windthorst erklärt sich gegen die Bewilligung der Position. Nach ihm gewordener Mittheilung soll dieser Fond fortlaufend im Etat erscheinen, was er für bedenklich halte. Noch bedenklicher sei, daß damit das Uebergehen der Schulen auf den Staat vorbereitet werden solle. Er erkläre sich dagegen bereit, den Dispositionsfond Seiner Majestät angemessen zu erhöhen, damit die Vertheilung in eine Hand gelegt wird, die gewöhnt ist, gerechter zu vertheilen, als die kompetenten Behörden, von deren Grundsätzen Niemand eine Ahnung hat.

Kultusminister v. Goßler bemerkt demgegenüber, daß bei der Vertheilung dieses Fonds lediglich vom praktischen Bedürfnisse ausgegangen werden solle. Nachdem der Lehrermangel glücklicher Weise beseitigt worden, müsse für Lokalitäten gesorgt werden. In einer großen Anzahl Klassen befinden sich gegenwärtig noch über 150 Schüler; das sei ein unerträglicher Zustand, der Abhülfe dringend bedürfe. Die erforderlichen Summen im Gnadenwege zu bewilligen, halte er nicht für zweckmäßig. Es werde sich im Laufe der Zeit viel in ratenweisen Abzahlungen erledigen lassen, und dieses Moment sei es hauptsächlich gewesen, den Fond in den Etat einzustellen.

Abg. Frhr. v. Tiedemann tritt für die Beschlüsse der Kommission ein, die Nothwendigkeit der Bewilligung eines solchen Fonds mit den Verhältnissen in seiner Heimathprovinz Posen rechtfertigend.

Abg. Bachem erhebt gegen den Herrn Kultusminister den Vorwurf, daß er die Grundsätze seines Amtsvorgängers bezüglich der Schullasten verlassen habe. Er verweist auf eine Verfügung des Herrn v. Puttkamer, in welcher zur Aufrechthaltung der Prästationsfähigkeit den Gemeinden empfohlen war, alle übermäßigen Ausgaben für Schulzwecke zu vermeiden. Der gegenwärtige Kultusminister geht dagegen mit der größten Strenge gegen diejenigen Gemeinden vor, welche sich weigern, kostspielige Schulbauten auszuführen.

Kultusminister v. Goßler stellt in Abrede, daß eine Ueberlastung der Gemeinden stattfinde; Härten gegen die Gemeinden werden sorgfältig vermieden. Aber um eine Erleichterung der Gemeinden herbeizuführen, sei gerade die Bewilligung dieses Fonds nothwendig. Der Regierung liege umfassendes Material über das Schulbauwesen vor und sie hoffe, die Fonds in zweckmäßiger Weise verwenden zu können.

Abg. Kieschke tritt ebenfalls für die Bewilligung ein, indem er ausführt, daß die Schulbaulast auf dem Lande in der That eine derartige ist, daß Erleichterungen geschaffen werden müssen. Redner wünscht die Grundsätze kennen zu lernen, nach denen mit der Vertheilung der Fonds verfahren werden soll.

Kultusminister v. Goßler erklärt sich hierzu bereit.

Abg. Büchtemann will erst dann für die Position stimmen, wenn die Grundsätze in Gestalt eines Gesetzes dem Hause vorliegen.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. v. Benda und Dr Windthorst wird die Position in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung mit großer Majorität bewilligt.

Abg. Dr. Götting spricht mit großer Wärme über die Thätigkeit der Taubstummen-Anstalten. Die Resultate dieser Anstalten seien ganz besonders segensreich. Ihm sei ein Fall bekannt, wo eine taubstumm geborene Dame nach dem erhaltenen Unterricht im Stande ist, Romane in englischer und deutscher Sprache vorzulesen.

Minister v. Goßler bemerkt, daß es für ihn stets Herzenssache gewesen sei, zur Linderung des Elends der unglücklichen Taubstummen beizutragen. In Deutschland sei ja auch Bedeutendes auf diesem Gebiete geleistet; das deutsche Unterrichtssystem sei als das beste im Auslande anerkannt; dessen Ruhm wollen wir uns nicht nehmen lassen; und darum müssen wir bemüht sein, unser Taubstummen-Unterrichtswesen weiter zu vervollkommnen. Mein persönliches Bestreben geht dahin, womöglich einen General-Inspektor für alle Anstalten zum Unterricht nicht vollsinniger Kinder, also außer für Taubstumme auch für Blinde und Idioten zu ernennen. Bisher ist mir eine für dies Fach geeignete Persönlichkeit leider nicht bekannt geworden

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 33 (Zuschüsse für Fortbildungsschulen 182,000 M.) spricht der Abg. Wißmann seine Freude darüber aus, daß die Fortbildungsschulen in Wiesbaden einen so bedeutenden Aufschwung genommen; es wäre erwünscht, wenn diese Anstalten nach einem einheitlichen Plane reorganisirt würden, sie können gewiß bedeutend beitragen zur Lösung der sozialen Frage.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Kunst und Wissenschaft."

Abg. Kauffmann (Centrum) spricht sich sehr anerkennend über die Verwaltung und Einrichtung der Berliner Museen aus, unter deren neuen Erwerbungen besonders das Manuskript der divina comedia von Wichtigkeit sei, dessen Handzeichnungen von geradezu ergreifender Wirkung wären; der Autor habe es verstanden, übersinnliche Vorstellungen in geradezu wunderbarer Weise zur Darstellung zu bringen. Dieses Manuskript werde dem Museum zahlreiche Besucher zuführen und eine große Anziehungskraft üben.

Auf eine Anfrage des Abg. Grafen Limburg-Stirum erwidert der Minister, daß zahlreiche Versuche angestellt seien, um zu prüfen, ob sich eine Oeffnung der Museen bei künstlicher Beleuchtung während des Abends ermöglichen läßt. Ueber die Verwendung des elektrischen Lichts seien gerade vom Kultusministerium in letzter Zeit vielfache Versuche angestellt. — Die Publikation des Dante werde vorbereitet und vielleicht schon in nächster Zeit erfolgen.

Abg. Schmidt (Stettin) bittet, auch die Bibliothek elektrisch zu beleuchten, damit diese Institute, wie in England, auch Abends benutzt werden können.

Abg. Frhr. v. Heereman hält die elektrische Beleuchtung für ungeeignet; einen Eindruck könne man allenfalls von einem Bilde auch bei elektrischer Beleuchtung erhalten, aber ein Studium von Gemälden sei bei dieser Beleuchtung nicht möglich. Jedenfalls sei äußerste Vorsicht bei solchen Einrichtungen geboten.

Titel 1—3 werden bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Abends ½8 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der eben abgebrochenen Berathung.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Die zur Darbringung der Glückwünsche zur silbernen Hochzeitsfeier vom westfälischen Bauernverein gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, Darup-Deiters, Eikenscheidt, Hagen und Winkelmann, wurde vorgestern von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, richtete dabei eine Ansprache an das Jubelpaar, in der er u. A. sagte: In Erinnerung an die Gaben aus der Provinz Westfalen zu höchstdero Vermählung vor 25 Jahren haben wir uns erlaubt, einen Schimmel, das Wappenbild unserer Heimath, sowie die hauptsächlichsten Produkte unseres Landbaues: Brod, Schinken und Butter, Höchstdenselben als Silberhochzeitsgabe des westfälischen Bauernvereins unterthänigst anzubieten Der Kronprinz sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus und bemerkte, wie die „Germania" meldet, ungefähr Folgendes: Es habe ihn gerade die Erneuerung der Hochzeitsgabe vor 25 Jahren besonders erfreut. Der damals geschenkte Schimmel habe Ihn in drei Kriegen begleitet, in welchen er den Muth, die Tapferkeit und Treue der Westfalen überall bewährt gefunden habe. Es freue Ihn, Vertreter des kernigen westfälischen Bauernstandes heute hier zu sehen, den er hochschätze und für den er hoffe und wünsche, daß er sich in seiner Kernigkeit und Ehrenhaftigkeit immer erhalten werde.

— Seitens des Kultusministeriums werden seit einiger Zeit Erhebungen über die seit den letzten fünf Jahren ertheilten Berechtigungsscheine zum Einjährig-Freiwilligendienst angestellt. Ob diese Anordnung mit der vor längerer Zeit aufgetauchten Angabe zusammenhängt, wonach man Verschärfung der Bedingungen für den Einjährig-Freiwilligendienst beabsichtigte, oder ob man einen Maßstab für die militärische Verwendbarkeit der Berechtigten gewinnen will, kann, wie die „M. Z." schreibt, dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird man gut daran thun, anzunehmen, daß zunächst an tiefgreifende Veränderungen bezüglich des Einjährig-Freiwilligendienstes wohl noch nicht zu denken ist.

— Von der Flotte. S. M. Kanonenboot „Albatroß", 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. von Pawelsz, ist am 25. Januar cr. in Paysandu, — S. M. S. „Moltke", 16 Geschütze, Kommandant Kapt. z. S. Pirner, am 9. Januar cr. in Corral eingetroffen.

— Ueber die orleanistischen Prinzen wird aus Paris vom 27. Folgendes berichtet: Der Herzog von Chartres reiste erst diesen Abend mit seiner Familie von Cannes ab. Gestern stellten sich zahlreiche Besucher — es heißt, mehrere Tausend — in seinem kleinen Palais in der Rue Jean Goujou ein, um ihre Karten abzugeben. Der Herzog selbst empfing aber nur sehr wenige Personen. Nachmittags waren beim Herzoge zum Familienessen versammelt: der Herzog von Nemours, Prinz von Joinville, Prinz Louis von Sachsen-Koburg-Gotha und Herzog von Penthièvre. Auf den Vorschlag des Grafen von Paris wird in einigen Tagen ein großer Familienrath im Schloß Eu abgehalten werden, um über die Lage zu berathen, in welche die Familie Orleans durch die Dekrete versetzt worden ist. Die in demselben gefaßten Beschlüsse sollen alsdann angeblich dem Grafen von Chambord zur Billigung unterbreitet werden. Der Herzog von Chartres wird dem Rathe nicht anwohnen, sondern sich von Cannes direkt nach Kleinasien begeben, wo er 6 bis 8 Monate lang reisen will. Der Herzog von Alençon hat die Absicht, in Wien seinen Aufenthalt zu nehmen, und der Graf von Paris und der Herzog von Aumale werden wahrscheinlich längere Zeit York-House in England beziehen. Die Offiziere des 12. Jäger-Regiments, die vorgestern am Bahnhofe von Oissel zum Abschiede des Herzogs von Chartres erschienen, sollen mit Disziplinarstrafen belegt werden. Das Organ der Prinzen von Orleans schreibt: „Wir begreifen nicht, daß das Anstandsgefühl des Präsidenten der Republik sich nicht empörte, als man von ihm verlangte, den Herzog von Aumale in Nichtaktivität zu versetzen. Vor Allem war es lächerlich und ungerecht, denn der ehemalige Kommandant des 7. Korps war nicht nach Frohsdorf gegangen. Dann würde der neueste Ritter des goldenen Vließes keinen Pathen ohne diesen ehemaligen Kommandanten des 7. Korps gefunden haben. Der neue Ritter muß seinen freien Willen nicht gehabt haben, um sich so undankbar zu zeigen. Der Marschall Canrobert, der gewiß kein Orleanist ist, sagte eines Tages zu seinen Waffenbrüdern, indem er auf den Herzog von Aumale deutete: „Er ist unser Aller Meister." Und in der That hat sein kleiner Finger, wenn es sich darum handelt, gegen den Feind zu marschiren, mehr Werth als hundert Thibaudin's! Es ist leichter, gehässige und dumme Dekrete zu erlassen als einen guten Feldzugsplan zu machen und mit Klugheit und Geschicklichkeit militärische Operationen zu leiten. Wenn, wie man in Berlin ankündigt, die

Kanonen bald an den Pforten von Belfort und am Fuße der Alpen donnern, wo ist dann der erprobte, seinen Truppen Muth einflößende General, der sich heute, wo der General Chanzy in seinem Grabe ruht, an die Spitze der Armee stellen wird? Wenn es zwei Männer in Europa giebt, welche dem Dekret vom 23. Februar ihren Beifall schulden, so sind es Herr von Bismarck und Herr von Moltke. Dieses Dekret nahm ihnen eine schwere Sorge vom Herzen. Das Ministerium vom 21. Februar muß man wegen seines Patriotismus bewundern. Der Herzog von Alençon hatte das nämliche Schicksal wie der Herzog von Chartres, jüngster Sohn des unglücklichen Herzogs von Orleans. Mit welcher Seelengröße empfing er den Schlag, der ihn in seiner heiligen Liebe für das Vaterland traf und ihn des edlen Ehrgeizes beraubte, für dasselbe auf den Schlachtfeldern zu kämpfen und zu sterben. Aber diese Ehre wird man ihm doch nicht wegnehmen können, und wenn der Krieg je ausbricht, so wird General Thibaudin nichts ausrichten können. Der General wird vielleicht eines Tages das Gesetz der Wiedervergeltung zu erdulden haben. Es giebt eine Rächerin, die öffentliche Meinung. Diese erfährt oft plötzliche Umgestaltungen, 1876, 1877 und 1881 gab sie der Linken die Mehrheit. Es war der Honigmonat der Republik und des Landes. Sie wird sich ändern. Es giebt so viele Enttäuschungen in dem von übertriebenen Erwartungen geheilten Volke; die arbeitsamen Klassen leiden so sehr durch die soziale Unsicherheit und die Unbeständigkeit der Regierung, daß eine unwiderstehliche Bewegung der Entrüstung, der Verachtung und des Zornes bei den Generalwahlen entstehen kann, welche den Jakobinismus von der Gewalt herabstürzt und sie den Rächern der Unterdrückten und Verfolgten giebt." Es läßt sich natürlich nicht verkennen, daß diese Aeußerungen übertrieben sind und daß dieselben der Sache der Orleans mehr zu schaden als zu nützen geeignet sind, allein sie zeigen die tiefe Erbitterung, welche begreiflicherweise in den Reihen der Orleanisten in Folge des gegen die Prinzen gerichteten Dekrets und dessen Ausführung herrscht.

Ausland.

Wien, 28. Februar. Die Stadt Wien feiert am 12. September 1883 das Andenken an die vor zwei Jahrhunderten erfolgte Befreiung von der Gefahr einer Erstürmung durch das türkische Heer. In Würdigung der großen politischen und kulturellen Folgen dieser That vollzieht die Gemeinde-Vertretung gleichzeitig die feierliche Schlußsteinlegung des neuen Rathhauses, um mit der dankbaren Erinnerung an die ruhmvollen Vertheidiger und Befreier die Bedeutung dieses Gedenktages für das Emporblühen und die Entwickelung der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Einen Bestandtheil der Feier wird die Eröffnung einer historischen Ausstellung bilden, die alle noch vorhandenen, auf die Belagerung, Vertheidigung und Befreiung der Stadt Bezug habenden Denkmale vereinigen soll, worüber das Nähere das beifolgende Programm enthält. In Ausführung des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung wendet sich der Bürgermeister an die Verwaltungen öffentlicher Sammlungen, sowie auch an alle Privatpersonen des In- und Auslandes, welche sich im Besitze von derartigen Gegenständen befinden, mit der freundlichen Einladung, sich an dieser Ausstellung durch Einsendung von geeigneten Gegenständen betheiligen zu wollen. Die Ausstellung umfaßt folgende Abtheilungen: 1) Pläne und Ansichten, welche den Zustand der Stadt Wien und ihrer Umgebung vor und nach der Belagerung veranschaulichen. 2) Pläne der fortifikatorischen Werke der Stadt und der Aufstellung des türkischen Belagerungsheeres, Les Ordres de bataille der beiderseitigen Heere, sowie die Pläne einzelner fortifikatorischer und Belagerungsobjekte. 3) Gemälde, Kupferstiche und Handzeichnungen mit Darstellungen der Vertheidigung, der Belagerung und der Befreiung Wiens, welche unmittelbar nach dem Jahre 1683 angefertigt und veröffentlicht wurden. 4) Darstellungen der bei der Vertheidigung, der Belagerung und dem Entsatze betheiligt gewesenen Soldaten. 5) Porträts ausgezeichneter Persönlichkeiten, die an der ganzen Aktion betheiligt waren. 6) Trophäen, welche nach der Entsatzschlacht erbeutet, und an die einzelnen Heeresabtheilungen vertheilt wurden. 7) Rüstungen, Waffen, militärische Embleme, Originalbriefe und andere Erinnerungszeichen der vorerwähnten Persönlichkeiten. 8) Gleichzeitige Handschriften, Druckwerke und Flugblätter. 9) Gedenkmedaillen und Münzen. 10) Gemälde und andere bildliche Darstellungen der neuesten Zeit, welche sich auf das Ereigniß des Jahres 1683 beziehen.

Die Ausstellung findet in den dazu eingerichteten Räumen des 1. Stockwerkes des neuen Rathhauses statt, und wird am 12. September 1883, dem Tage der zweiten Säkularfeier, unmittelbar nach der Feier der Schlußsteinlegung des neuen Rathhauses, eröffnet und am 15. Oktober 1883 geschlossen. Mündliche und schriftliche Anmeldungen von zur Ausstellung bestimmten Gegenständen werden vom 1. März bis Ende Mai 1883 entgegengenommen. Die Einsendung der angemeldeten Gegenstände hat vom 15. Juni bis Ende Juli 1883 zu geschehen. Gegenstände, welche das Ausstellungs-Komitee zur Aufnahme nicht geeignet erkennt, werden noch vor der Eröffnung der Ausstellung zurückgesendet werden. Die Uebernahme der eingesendeten Gegenstände erfolgt in Wien, jedoch werden die Kosten der Einsendung, Auspackung und Aufstellung, sowie der Rücksendung sämmtlicher zur Ausstellung eingesendeten Gegenstände, dann die Kosten der Transport-Versicherung von der Gemeinde vergütet. Von der erfolgten Rücksendung der Ausstellungs-Objekte werden die Eigenthümer derselben mittelst rekommandirter Schreiben verständigt und sind allfällige Reklamationen sofort anzumelden. Das Zurückziehen von ausgestellten Gegenständen vor Schluß der Ausstellung kann nur dann stattfinden, wenn sich dies der Aussteller bei der Anmeldung vorbehalten hat. Die Gemeinde wird den ihr zum Zwecke der Ausstellung geliehenen Gegenständen die gewissenhafteste Fürsorge zuwenden und übernimmt für Erhaltung und Sicherheit derselben die gesetzliche Haftung von der Uebernahme seitens der Gemeinde bis zur Rückstellung, welche in Wien entweder durch Uebergabe an die zur Beförderung bestimmte Anstalt oder durch Uebergabe an den Eigenthümer selbst oder an einen von diesem hierzu bestellten Bevollmächtigten erfolgt. Obwohl die Ausstellungsräume vermöge der Bauart des neuen Rathhauses, sowie mit Rücksicht darauf, daß in diesen Räumen weder eine künstliche Beleuchtung, noch eine Beheizung in Anwendung gelangt, vollständige Sicherheit gegen Feuersgefahr bieten, so wird die Gemeinde doch zur vollkommenen Beruhigung der Aussteller die Versicherung gegen Feuersgefahr bei einer wohl akkreditirten Assekuranz-Gesellschaft auf ihre Kosten unter Zugrundelegung eines von der Ausstellungs-Kommission zu bestimmenden entsprechenden Werthbetrages veranlassen. Jeder Einsender wird von dem in dieser Weise ermittelten Assekuranzwerthe verständigt werden. Falls sich der Eigenthümer des Ausstellungs-Objektes mit dieser Werthbestimmung nicht zufrieden erklärt, steht es ihm frei, die eingesendeten Gegenstände für einen höheren Betrag auf seine Kosten anderweitig zu versichern, in welchem Falle er aber hiervon sofort Mittheilung an die Ausstellungs-Kommission zu machen hat.

Ueber die sämmtlichen in der Ausstellung vorhandenen Gegenstände wird ein erläuternder Katalog mit den Namen der Eigenthümer der ausgestellten Gegenstände ausgegeben werden.

Anmeldungen, Einsendungen und sonstige Zuschriften sind:

„An die Kommission des Gemeinderathes für die historische Ausstellung des Jahres 1883 (Wipplingerstraße 8, altes Rathhaus)" zu adressiren.

Provinzielles.

Stettin, 2. März. Freitag nächster Woche findet in der Abendhalle ein Konzert der Akademie für Kunstgesang (Direktor Hermann Kabisch) statt.

— Im Wissenschaftlichen Verein spricht am Montag Abend Herr Oberlehrer Dr. Bödeker. Das Thema lautet: „Ein großer Mann und sein Kritiker". (John Milton und Samuel Johnson.)

— Der Arbeiter Ferd. Krause erregte gestern Nachmittag an der Langenbrücke einen bedeutenden Menschenauflauf, er schlug einer Arbeiterfrau einen Topf mit Essen muthwilliger Weise aus der Hand, so daß ihr derselbe ins Gesicht flog; ferner bedrohte er alle Vorübergehenden und vergriff sich auch an einigen. Als ein Schutzmann herbei kam, vergriff sich K. auch an diesem und erst mit Hülfe mehrerer Beamten gelang es, den Ruhestörer festzunehmen und gebunden nach dem Polizeigefängniß zu schaffen.

— Gestern Vormittag wurde ein größerer Tumult von mehreren Zuhältern von lüderlichen Dirnen in dem Hause Junkerstraße 8 verübt; dieselben wollten einer Dirne, welche dem Wirth noch Miethe schuldete, „rücken" helfen. Als der Hauswirth einige Möbel mit Beschlag belegte, drangen die Zuhälter in das Gastzimmer des Hauswirths (derselbe ist Restaurateur), zerschlugen daselbst Stühle, Billardqueues 2c. und schlugen auch auf die anwesenden Gäste ein.

— Die Tochter des Zugführers Martens aus Grabow, welche, wie wir mitgetheilt, seit einigen Tagen vermißt worden war, hat sich inzwischen wieder in der elterlichen Wohnung eingefunden. Dieselbe hatte ohne Wissen der Eltern eine Reise nach Greifenberg zu Verwandten unternommen.

— Bei der Zentralstelle des hiesigen Armenverbandes meldeten sich im Monat Februar 1144 Hülfsbedürftige, von denen 346 mit Mittagessen, 594 durch Nachtquartier und 19 mit Brod unterstützt wurden, 56 wurden den Spezialvereinen überwiesen, während 112 Anträge als unbegründet zurückgewiesen werden mußten. Um Arbeit wurde von 25 Personen gebeten, leider war es nur in drei Fällen möglich, solche nachzuweisen. — Im Interesse der Sache wäre es wünschenswerth, daß sich alle Bewohner des Almosengebens an unbekannte Bettler grundsätzlich enthalten möchten, ihre Spenden für Hülfsbedürftige dagegen der Centralstelle (Paradeplatz 46), die Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 6—7 Uhr geöffnet ist, überweisen möchten. Besonders der Nachweis von Arbeit wäre sehr erwünscht.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt

im Februar 1883	M.	17976.20
im Februar 1882	"	17335.50
im Februar 1883	+ M.	640.70
bis Ende Januar 1883	+ M.	523.30
mithin bis Ende Februar 1883	+ M.	1164.—

† **Arnswalde,** 28. Februar. Der Arbeiter Semnick wollte von einem Alleebaume am Sammenthiner Wege einige Zweige abhauen, stürzte aber dabei herab und brach den rechten Oberschenkel. In diesem hülflosen Zustande mußte er mehrere Stunden bei der rauhen, naßkalten Witterung liegen, bis der Zufall eine Frau vorüberführte, und dann verging noch lange Zeit, ehe man den Beklagenswerthen nach dem hiesigen Krankenhause schaffen konnte. — Als der Arbeiter Draeger auf dem hiesigen Bahnhofe die Lampen in einem Waggon anzünden wollte, glitt er aus und fiel so unglücklich herab, daß er auf einen Puffer zu reiten kam und sich dadurch am Unterleibe lebensgefährlich verletzte. — Auf der Poststation Zühlsdorf stieg gestern ein Reisender aus, um während des kurzen Aufenthaltes ein Glas Bier zu trinken. Dabei kam er zu Falle und brach das linke Bein. Er wurde in Ladisch Hotel untergebracht.

Der Arbeitsmarkt.

Ueber die Anfertigung künstlicher Blumen durch Frauenhände entnehmen wir der in Dresden erscheinenden praktischen Wochenschrift „Fürs Haus" folgende Mittheilungen: „Ein Großindustrieller, dessen regem Schaffenstrieb sehr viel auf dem Gebiet der Verfeinerung der Blumenbranche zu danken ist, klagte über den Mangel an wirklich guten Arbeitskräften. „Junge Damen aus guten Familien sollten das Blumenmachen erlernen", sagte er, „namentlich solche, die Anlagen zum Zeichnen, Malen und guten Farbensinn haben und danach streben, wirklich Künstlerisches zu leisten. Wir sind auf dem besten Wege, die Konkurrenz mit Paris aufzunehmen, aber wir finden zu wenige Arbeiterinnen, die feineres Verständniß und wirklichen Kunstsinn entwickeln. Die Mädchen wollen sofort bei ihrem Antritt verdienen; zu einem gewissen Grade der Geschicklichkeit gekommen, streben sie nicht weiter." Feinere junge Mädchen halten sich von dieser Beschäftigung fern, weil sie sich nicht mit den Fabrikarbeiterinnen auf eine Stufe stellen, nicht mit diesen zusammen arbeiten mögen. Diese armen Mädchen führen trotz ihrer poetischen Beschäftigung ein ziemlich freudloses Dasein: Ihr oft so bleiches Aussehen, ihre tiefliegenden Augen, ihre schlaffe Körperhaltung zeugen von übermäßiger Ausnutzung ihrer Kräfte. Viele Blumenmädchen verdienen nur 4 bis 6 M. die Woche. Es giebt aber auch viele, die 15 bis 20 M. erhalten, was wohl nicht mit anderen weiblichen Handarbeiten erzielt werden kann. Wirkliche Künstlerinnen, welche besonderen Geschmack in der Zusammenstellung neuer Muster entfalten, eine große Geschicklichkeit im Binden entwickeln, oder besonders zart färben und malen können, vermögen ihren Verdienst leicht noch höher zu bringen. Haben sie dabei etwas kaufmännisches Talent, einen schnellen, praktischen Blick und die nöthige Energie, so können sie mit der Zeit selbst Arbeitgeberinnen werden und sich dadurch eine sehr gute Existenz verschaffen. Eine gründliche Lehrzeit muß freilich durchgemacht werden."

Das Komitee behufs Schaffung einer Arbeiter-Kolonie für die Provinz Hannover nach dem Muster von Wilhelmsdorf in Westfalen hat zu dem genannten Zweck einen Hof in Kästorf angekauft. Jetzt handelt es sich darum, die Mittel zur Instandsetzung derselben rasch und ausgiebig flüssig zu machen. Uebrigens soll das weitere Projekt, eine Kolonie auf dem Königsmoore bei Stade und eine solche in dem ostfriesischen Moore zu errichten, nicht aus dem Auge gelassen werden. Für diese hofft man die Bewohner Hamburgs und Bremens zu gewinnen.

Daß im oberen Voigtland die Kartoffelernte im vergangenen Herbste eine geringe war, fühlt die dortige Arbeiterbevölkerung, deren Hauptnahrung die Kartoffel bildet, gar sehr, zumal jetzt in einigen Branchen der Verdienst nur ein geringer ist. Die Strumpfwirker in der Gegend von Brambach, welche für Chemnitzer Häuser arbeiten, haben jetzt eine stille Zeit zu erwarten, da die Geschäfte immer um die Zeit vor Ostern neue Bestellungen aus Amerika erwarten müssen; doch auch die Handweber sind in ähnlicher Lage. Immerhin haben sich die Verdienstverhältnisse im Vergleich zu früher wesentlich gebessert; denn bei anhaltender Thätigkeit kann ein Weber, der Wollstoffe fertigt, doch 10—12 M. pro Woche verdienen. Nur die baumwollenen Sachen und Gardinen lohnen schlecht: ein Wochenverdienst von nur 6—7 M. ist bei diesen Waaren durchschnittlich.

Im Kohlenbecken des nördlichen Böhmen sollen sich schon wieder Zeichen geltend machen, die auf einen im Frühjahr zu beginnenden neuen Streik der dortigen Kohlenarbeiter schließen lassen.

Der Kriegsminister hat der Wiener Schmiedegenossenschaft zugesagt, daß ihr Militärschmiede zur Verfügung gestellt würden, wenn der Streik der Schmiedegesellen fortdauere.

Vermischtes.

— Die verschiedentlich vorkommenden Unglücksfälle, welche beim Fensterputzen durch Herabfallen von Personen stattfinden, haben ihren Grund ausschließlich in der unpraktischen Anordnung der Fenster, welche bedingt, daß beim Putzen der oberen Scheiben auf die Außenseite getreten werden muß. Auf sehr einfache Weise wird dieser Uebelstand durch das dem Glaser Thiem in Leipzig patentirte Sicherheitsfenster beseitigt. Bei geöffneten unteren Flügeln sind die oberen Fensterscheiben herablaßbar, indem sich der Rahmen derselben in der Sförmigen Nuth, welche sich im Fenstergerüst befindet, auf sehr leichte Art niederschieben läßt. Das Putzen der Fenster wird, da es vom Fußboden des Zimmers aus geschieht, dadurch ganz wesentlich erleichtert und vollständig gefahrlos gemacht; Gardinen bleiben durchaus unbelästigt, auch ist das herabgelassene Fenster ein vollkommener Schutz für Kinder. Die ganze Konstruktion ist in jeder Beziehung praktisch, überraschend einfach und durchaus nicht theurer, als die bisher gebräuchliche. Der Generalvertrieb bezw. das Recht allerorts Lizenz an Innungen, Glaser, Rahmenmacher, Baufabriken 2c. abzugeben, liegt in den Händen des Herrn Hugo Burckhardt, Leipzig, Färberstraße 5.

— Eine höchst praktische Neuerung wurde in letzter Zeit auf dem Frankfurter Standesamt eingeführt. Es ist dies die Einrichtung sogenannter Familien-Stammbücher, d. h. kleiner handlicher Taschenbücher, in welche Familien-Ereignisse, als Trauungen, Geburten, Sterbefälle, in übersichtlicher, tabellarischer Form amtlich beurkundet werden können, und aus welcher Dokumenten-Sammlung nach und nach ein werthvolles Familien-Stammbuch sich bildet. Auch kann dies Buch als willkommene, leicht nachzuführende Legitimation dienen, da das Publikum erfahrungsgemäß die Familien-Papiere im Bedarfsfall selten komplett zur Hand hat. Die Einrichtung ist überdies von den Regierungs-Behörden befürwortet und enthält im Anhang die betreffenden gesetzlichen Vorschriften. Die Eintragungen geschehen kostenfrei und die Bücher selbst sind um ein Billiges zu beziehen. Diese Neuerung dürfte sich auch für andere Standesämter empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

München, 1. März. Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl zur Abgeordnetenkammer wurde der Kandidat der patriotischen Partei, Dr. Orterer, mit 168 Stimmen (30 Stimmen mehr, als die absolute Majorität betrug) zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 1. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Generaldebatte über das Budget fort. Der Finanzminister trat für die unveränderte Annahme des Budgets ein und wies darauf hin, daß man sich seit drei Jahren dem großen Ziele der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt stetig nähere. Der Minister behielt sich vor, auf die Einwendungen gegen die Steuervorlage bei gegebener Gelegenheit später zu erwidern. Wenn die Linke an deren Zustandekommen nicht mitwirken wolle, dann müsse die Majorität allein dieselben gründlich erörtern. Der Kern der Vorlage gehe nur dahin, das bis jetzt noch steuerfreie Einkommen zu treffen. Der Minister widerlegte sodann verschiedene von den Rednern der Opposition erhobene Einwendungen und erklärte schließlich, die Regierung habe ihre erste Aufgabe, alle Bevölkerungen Oesterreichs auf dem Boden des Parlamentarismus zu vereinigen, erfüllt, sie gehe jetzt unablässig ihren weiteren Aufgaben nach. (Beifall.) Coronini trat namens seiner Partei für das Budget ein, die auf Versöhnung und Verständigung gerichtete Idee des Ministeriums Taaffe sei nur zu billigen, er sei stets für dieselbe eingetreten, die Härten der neuen Steuervorlagen sollten gemildert, die Ungleichheiten sollten ausgeglichen werden. Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen, morgen werden nur noch die beiden Generalredner für und gegen die Budgetvorlage und der Berichterstatter das Wort nehmen.

Pest, 1. März. Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage, welche die Beurtheilung der Gültigkeit der Wahl seiner Mitglieder dem obersten Gericht zuweist, mit 113 gegen 108 Stimmen abgelehnt, weil es die Rechte des Parlaments nicht schmälern will. Der Justizminister hatte vorher erklärt, daß die Regierung die Angelegenheit nicht als eine Parteifrage betrachte.

Haag, 1. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer machte der Finanzminister van Lynden die Mittheilung, daß das Gesammtministerium um seine Demission gebeten habe.

Brüssel, 1. März. Repräsentantenkammer. Ein auf Herabminderung des Gehalts für die Bischöfe gerichteter Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Beseitigung der Kanonikate und derjenigen Vikariate beschlossen, welche über die im Gesetze vom Jahre 1866 bestimmte Zahl hinausgehen. Dem Minister wurde die Freiheit gelassen, in jedem besonderen Falle geeignete Bestimmung zu treffen.

Paris, 1. März. Senat. General Robert interpellirt die Regierung wegen der Anwendung des Gesetzes vom Jahre 1834 gegen die Prinzen, das Gesetz sei unrichtig ausgelegt und mißbräuchlich angewendet worden. Der Kriegsminister Thibaudin erwidert, die Regierung habe an dem Eigenthumsrecht an den Graden nicht gerührt, sie habe aber das Recht, über die dienstliche Stellung (empl i) zu disponiren und habe die Prinzen aus der Armee entfernen wollen, in welcher ihre Anwesenheit verfassungswidrig sei. Der Herzog von Audiffret-Pasquier findet die Auskunft des Kriegsministers ungenügend, vermag den Unterschied zwischen militärischem Grad und dienstlicher Stellung nicht einzusehen, konstatirt, daß die Offiziere künftig vom Belieben des Kriegsministers abhängig sein würden, wirft dem Kriegsminister vor, daß er das gethan habe, was Andere nicht hätten thun wollen und fordert den Senat auf, seinem Willen, dem keine Rechnung getragen worden sei, Geltung zu verschaffen. Vom Senate wurde indeß die von dem Ministerpräsidenten Ferry beantragte einfache Tagesordnung mit 154 gegen 110 Stimmen angenommen.

Paris, 1. März. Der „Temps" läßt sich in einer Korrespondenz aus Kairo vom 21. v. Mts. melden, bei einem den englischen Behörden vom Polizeipräfekten gegebenen Bankett habe nach Ausbringung der herkömmlichen Toaste der egyptische Oberst Packry Bey sich gleichfalls erhoben und einen Toast auf die Befreiung des Landes und auf den Tag ausgebracht, wo die Fremden aus dem Lande verschwunden sein würden. Die Aeußerung Packry Beys habe eine große Störung verursacht, der Polizeipräfekt habe denselben aufgefordert, sich sofort zu entfernen, in den Straßen sei Packry Bey aber von der zahlreich versammelten Volksmenge mit Beifall begrüßt worden.

London, 1. März. Die Donaukonferenz trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, welcher die Vertreter sämmtlicher Mächte beiwohnten. Der türkische Botschafter Musurus Pascha hatte vor Beginn der Sitzung eine Unterredung mit Lord Granville.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

26)

„Was redest Du da?" sagte er unmuthig, und der Blick, den er auf den Alten richtete, mochte wohl sehr finster sein, denn der blöde Veit fuhr zusammen, schloß die Augen und taumelte ein wenig.

Der Förster kam jetzt und setzte eine andere Flasche auf den Tisch vor Veit, schenkte diesem auch wieder ein, sagte aber dabei: „Das ist genug! Mehr nicht. Ich habe etwas im Hause zu schaffen, mein Herr. Wenn Sie meiner bedürfen, bitte ich nur zu rufen."

„Was redest Du?" fuhr Paul etwas sanfter fort. „Was schwatzest Du von einem Zigeuner? Was gehen mich Zigeuner an?"

Paul sah deutlich aus der Erschlaffung, die in den Zügen des blöden Veit eingetreten war, daß seine heftige erste Frage den Alten verwirrt hatte, auf den wohl auch das schnell getrunkene Bier bereits wirkte. Aber er gab sich zufrieden. Der Alte hätte ihm ja doch nichts Neues sagen können.

„Es war derselbe, derselbe," murmelte Veit.

Aus dieser Antwort konnte Paul höchstens entnehmen, daß Veit damals ein Zuschauer jener Szene gewesen sei, in welcher Graf Manefeld das geraubte Kind dem Zigeuner übergab, und das wäre ja immerhin von Wichtigkeit gewesen, falls Paul sich genöthigt gesehen hätte, bestimmte Schritte gegen den Grafen zu thun. Aber welcher Grund lag bis jetzt dazu vor? Möglicherweise enthielten die Aufzeichnung n des Dr. Engelmann etwas Neues, das Paul bestimmen konnte, vielleicht sogar mußte, diesem räthselhaften Eingreifen des Grafen Manefeld in das Schicksal eines armen Kindes ohne jede Rücksicht nachzuforschen. Aber was half ihm dann das Zeugniß eines unauffindbaren Zigeuners und eines Blödsinnigen, der ohnehin als Feind des Grafen bekannt war?! Die Mittheilung des blöden Veit hatte für Paul nur insofern Wichtigkeit gehabt, als sie ihm bestätigte, daß ihm der alte Zigeuner in jener Nacht die Wahrheit gesagt.

„Du kannst den Grafen Manefeld nicht leiden?" sagte er, um von dem bisherigen Gegenstand abzubrechen und auf Etwas überzugehen, daß ihn für den Augenblick mehr interessirte. „Was hat er Dir gethan?"

Der Alte richtete den Kopf wieder auf. Es war ein ganz merkwürdiger Blick, den er jetzt auf Paul warf — ein Blick voll Aufmerksamkeit, fast Mißtrauen, jedenfalls voll Verständniß, dann ging ein böser Zug über das runzelige Gesicht. Die Augenlider sanken herab. Tastend suchte der Alte nach Hut und Stock.

„Ade, Durchlaucht," sagte er und schwankte aus dem Garten nach der Chaussee.

Paul war durch diesen kurzen Abschied doch ein wenig überrascht. Was bedeutet das? Wenn auch nicht viel darauf ankam, was der alte Mann that, so hätte es doch immerhin einen psychologischen Werth gehabt, zu ergründen, weshalb er so schnell gegangen. Das war nun nicht möglich. Paul hätte ihn nacheilen, ihn fragen müssen. Aber ob er dann eine Antwort erhalten? In dem Blick des Alten hatte etwas gelegen, wie ein mißtrauischer Vorwurf, wie die Frage: Du willst mich ausforschen, Du?

Ich bin heute nicht besonders geschickt gewesen, dachte Paul. Wer weiß, wozu ich den Alten noch einmal gebrauchen könnte — er sieht intelligenter aus, als ich erwartet. Nun habe ich ihn einmal erschreckt und außerdem noch scheu und mißtrauisch gemacht. Sollte ich ihn wiedersehen, so will ich ihn durch Sanftmuth zu gewinnen suchen. — —

Er ging in das Haus, rief nach dem Förster und bezahlte seine kleine Zeche. Als Paul gehen wollte, machte ihm der Förster mit den Augen ein Zeichen, er möge ihm folgen, und führte ihn nach dem zurückliegenden Theil des Häuschens. Dort öffnete er eine Thüre und ließ Paul hineinblicken. Der junge Mann sah ein freundliches, helles Zimmer, sauber gehalten. Blumen an den Fenstern und auf dem Tisch — zum Theil verwellt — im Hintergrund ein schneeweißes Bett und vor dem Bett auf einer kleinen einfachen Decke einen großen, schönen Hund, der bei dem Oeffnen der Thüre träge den Kopf erhob, traurig hinüberblickte und sich dann mit einem leisen Gewinsel lang ausstreckte und den Kopf zwischen die Vorderpfoten legte.

„Ihr Liebling!" sagte der Förster mit schwerer Stimme. „He, Tyras, Mariechen kommt!"

Der Hund sprang auf, schnopperte in der Luft, ließ aber dann sofort den Kopf wieder sinken und stieß ein Geheul aus, so kläglich, daß es Paul durch das Herz ging. Dann legte er sich wieder auf die Decke und war sofort in seine frühere Stellung zurückgesunken.

„So liegt er seit jenem Abend, seit sie fortging," sagte der Förster, und dicke Thränen liefen langsam über die hageren Wangen in den fahlen Bart. „Er ist nicht herauszubringen, er frißt nicht, er säuft nicht. Uebermorgen ist er todt, das weiß ich. Ich habe den Hund eigentlich nicht recht leiden mögen, weil er schlecht für die Jagd war und nicht von der Marie fort wollte. Jetzt gäbe ich was darum, wenn ich ihn behalten könnte. Ich meine, ich könnte mit ihm von ihr reden. Ade, Herr!"

Er wandte sich ab, und Paul verließ traurig das Schweizerhaus.

Auf der Rückkehr dachte er zuweilen an den blöden Veit und nahm sich vor, ihn ein andermal sanft zu behandeln und auszufragen. Vielleicht gab es in seiner Aussage doch irgend etwas Neues. Freilich war Paul schon dahin gekommen, es für das Beste zu halten, so wenig wie möglich an diesen Gegenstand zu denken.

Lebhafter beschäftigte ihn die Vermuthung des Försters, und schon nach einer Stunde saß er im Zimmer des Staatsanwalts und theilte diesem mit, was ihm der Förster gesagt hatte.

„Lieber Herr Arno," antwortete der Staatsanwalt, „es besteht gar kein Zweifel unter allen anständigen Menschen, die Herrn von Rodolfsberg kennen, daß der Baron nicht im Stande war, einen Mord zu begehen. Es glaubt sogar Niemand an ein intimes Verhältniß zwischen ihm und der Tochter des Försters. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Ihr Freund in wenigen Tagen auf freiem Fuße sein wird. Die Untersuchung wird natürlich fortgesetzt und ich will den Förster streng ins Gebet nehmen, damit er sich darüber erkläre, was er vermuthet oder ahnt. Morgen kommt der Herr Oberstaatsanwalt von K. herüber. Dann wird sich die Angelegenheit entscheiden, und ich glaube Ihnen mit Bestimmtheit versichern zu können, daß Ihr Freund übermorgen aus der Untersuchungshaft entlassen werden wird."

„Aber der Verdacht bleibt dennoch auf Rodolfsberg haften, so lange nicht der wahre Thäter entdeckt ist!" sagte Paul düster zum Staatsanwalt.

„Das zu verhindern, liegt leider nicht in unserer Macht," erwiederte der Beamte. „Doch soll die Untersuchung aufs Strengste fortgeführt werden, dafür bürge ich Ihnen. Uebrigens kann ich im Vertrauen mittheilen, daß es sich möglicher, ja wahrscheinlicher Weise gar nicht um einen Mord, sondern um einen Selbstmord handelt. Dr. Gaebel, auf dessen Urtheil ich sehr viel gebe, war der Ansicht, daß der Dolch erst dann mit großer Gewalt in den Körper des unglücklichen Weibes getrieben worden sei, als dieser bereits halbzerschmettert, vielleicht todt am Fuße des Felsens lag."

„Aber dann wäre es ja ganz klar, daß der Dolch nur entwendet worden, um Rodolfsberg zu verdächtigen!" rief Paul.

„Ganz klar, lieber Herr Arno, ist leider in dieser traurigen Angelegenheit noch nichts," antwortete Herr von Güthberg achselzuckend. „Ich bitte Sie, diese meine Mittheilung sehr diskret zu behandeln. Später können Sie dieselbe vielleicht Herrn von Rodolfsberg mittheilen, der selbstverständlich das größte Interesse an der Ermittelung dessen hat, der ihm möglicherweise diesen sehr bösen Streich gespielt hat."

„Ich danke Ihnen, Herr von Güthberg," sagte Paul. „Die Vermuthungen des Försters Ulmann, falls er dieselben aussprechen will, dürften wohl am ersten auf die rechte Spur leiten. Bitte, grüßen Sie Rodolfsberg vielmals von mir! Ihn zu sehen, ist mir noch immer nicht gestattet?"

„Nein," erwiederte der Staatsanwalt, „das wäre gegen alle Regeln unseres Verfahrens. Sie werden ihn ja bald genug so viel sehen und sprechen können, als Ihnen beliebt."

Paul Arno kehrte nach seinem Gasthof zurück. Wie reizend lag die „Wilde Taube," wie friedlich und beruhigend war der Blick aus seinem Zimmer auf Wald und Berg und Thal vor ihm und unter ihm — wie sorg- und harmlos hätte er das Alles genießen und bewundern können, wenn nicht Rodolfsberg damals in Berlin jenes kleine Zeitungsblatt entfaltet und die Anzeige des Dr. Engelmann gelesen hätte! Und war es nicht am Ende doch

Berlin, 3. März 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102 20 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103 90 bz
do. 1876.	4	102 10 bzG
do.	4	101,00 bzG
Staats-Anleihe		
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 30 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 80 G
do.	4	101,20 bz
do.		
Berliner	5	103,66 B
do.	4½	104 10 G
Central-Landschaftl.	4	101 40 G
Kur- und Neumärk.	3½	96,40 bz
do. neue	3½	92,75 bz
do.	4	101,60 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92 40 bz
do.	4	101,50 bzG
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	[illegible]	— —
Posensche neue		100 90 G
Westpr. Ritterschaftl.	3½	92 40 bz
do. do.	4	101,50 G
do. do.	4	101 00 B
do. do. 2. S.	4½	101 60 G
Ostpreußische	3½	92 10 G
do.	4	101,00 B
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 90 G
Pommersche	4	100 90 G
Posensche	4	100 90 G
Preußische	4	100,90 B
Schlesische	4	100,90 bzG

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	101 80 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,60 B
Bad. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	30[illegible],00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 10 bz
do. 35-Fl.-Loose	—	232 [illegible]0 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	135 00 B
Braunschw. 20 Rt. Loose	—	99 60 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,70 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	12[illegible],[illegible] bzB
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. 2. Em.	5	115,50 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	166,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	18[illegible],00 B
Meininger Loose	—	28,25 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,40 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	147 10 G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oesterr. Gold-Rente	4	83 10 G
do. Papier-Rente	4½	66,60 bz
do. Silber-Rente	4½	66 80 bz
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose	—	314 00 G
do. 1860-Loose	5	121 50 bz
do. 1864-Loose	—	32[illegible],90 bz
Ungar. Goldrente	6	102 25 bzG
Russ. Boden-Credit	5	88 10 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	88.00
do. do. v. 1872	5	88.00
do. do. v. 1873	5	88.10
Russ. Anleihe v. 1875	4½	78 [illegible]0
do. v. 1877	5	92,10

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div. 1880	Zf.	
Altona-Kiel	8[illegible]	4	251,50 bz
Bergisch-Märkische	5[illegible]	4	127,75 bz
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	15,80 bzG
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	14[illegible]	4	351 50 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			— —
Berlin-Stettin	6[illegible]	4½	119,56 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	4[illegible]	4	106 60 bzG
Köln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	27 40 B
Märkisch-Posen	0	4	— —
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10[illegible]	3½	250 25 bz
do. La. B.	10[illegible]	3½	184 75 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	1[illegible] 40 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7[illegible]	4	178 [illegible] bz
Rheinische	8½	6[illegible]	165 60 bzG
do. La. B Gt. g.	5	4	101 80 G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,10 G
Thüringer	9[illegible]	4	215 [illegible]0 bzG
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	17,40 G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	203 75 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	98,[illegible] bzG
Meckl. Fr.-Franz.	7[illegible]	4	181 00 bzG
Werrabahn	3	4	[illegible]6 39 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	6	4	186 40 bzG
Franz-Josephbahn	5	5	82,75 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	182 90 bzB
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	4	1[illegible] 50 G
Kaschau-Oderberg	2	4	62 50 G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	5[illegible] 50 B
do. Nordwestbahn	4½	5	[illegible]57,0 B
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70 00 bzG
Rumänische	5[illegible]	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	134,[illegible]0 bzG
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	10	4	208 [illegible] bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Akt.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44 50 bzG
Berlin-Görlitz	8½	5	— —
Breslau-Warschau	1[illegible]	5	74 00 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	10[illegible],80 bzG
Märkisch-Posen	5	5	— —
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	110 50 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	94 [illegible]0 B
Oberlausitzer	0	5	75,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	2½	5	107 25 bzG
Posen-Creuzb.	2[illegible]	5	93 00 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	174,00 bzG
Rumänische Staats-Pr.			— —
Saalbahn	0	5	83 3[illegible] bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	81,75 bzG
Weimar-Gera		5	—,—

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	94 00 G
do. do. La. B.	3½	93 80 B
Berlin-Anhalter	4½	102,90 bzB
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	103.00 B
Berlin-Hamburger	4	100 75 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,20 bz
do. La. D. neue	4½	103 63 bz
do. La. E.	4½	1[illegible]3 90 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 20 bzG
do. 4. S. (3½) g.	4	101 [illegible] bzG
Bresl.-Sch.-Freib. La. H.	4½	103 60 G
do. La. K.	4½	103 00 G
Cöln-Mindener 4. Em.	4½	— —
do. 5. Em.	4	101 00 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103 00 G
do. La. C.	4½	103,00 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,25 bz
do. Leipzig La. A.	4½	—,—
Oberschlesische Em. v. 1873.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	1[illegible]4 10 bzG
do. (Stargard-Posen)	4	100,50 B
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102 75 B
Rechte Oderufer	4½	— —
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103 00 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	103 25 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84 00 b
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	105,90
3. S.	5	105,70 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 [illegible]0 bz
do. 1872.	5	[illegible] G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	[illegible]36 60 bzG
do. do. 1874 gar.	3	379.00 bzG
do. Ergänzungsnetz gar.	3	368,00 bG
do. Franz-Staatsbahn	3	105 70 bzG
do. do. 2. Em.	5	105 70 bzG
Reichenb.-[illegible]	5	84,00 bG
Schweiz.-[illegible] u. Nordostb.	4½	—,—
Süd[illegible]bahn (Lomb.)	3	286.00 bzG
do. neue	3	286 00 bG
Baltische	5	86,75 bz
Brest-Grajewo	5	87,75 G
Charkow-Asow, gar.	5	93 50 bz
do. in Lstr. Sterl.	5	87 50
Jelez-Orel, gar.	5	91,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	81,75
Kozlow-Woronesch, gar.	5	87,75 bz
do. Oblig.	5	81,[illegible]0 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	[illegible]2,10 bzG
Kursk-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81 75 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	69,10 G
do.-Smolensk gar.	5	98,50
Orel-Griasy, gar.	5	79,50 bzG
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 0 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	80 90 bz
Rybinsk-Bologoje	5	78,90
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	91,60
Warschau-Terespol, gar.	5	[illegible]8,80
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102 60
do. 3. Em.	5	101,30
do. 4. Em.	5	99 20
do. 5. Em.	5	98 [illegible]0
Zarskoe-Selo	5	83 25 bzG

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund-Pfd. (rz. 110)	5	10[illegible],60 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	108 25 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 50 G
do. do. do.	4½	10[illegible] 10 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	11[illegible] 40 bzB
Meckl. Pfd. 1. 2. 3.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109 50 G
do. do. 2.	4½	101,00 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 60 bz
do. do. Pfandbr.	5	100,60 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108 80 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,50 bzG
do. 3. 5. (rz. 100)	5	10[illegible],00 B
do. 2. (rz. 110)	4½	100 25 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111 1[illegible] B
do. do. (rz. 100)	5	102,25 G
do. do. (rz. 115)	5	103 60 bzB
Pr. Centrb.-Pfd. kdb.	4	101,00 G
do. unkünd. b. (rz. 110)	5	115 1[illegible] bzG
do. do. (rz. 100)	4½	106,[illegible]0 B
Preuß. Hyp. Bank (rz. 120)	4½	106,[illegible] bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 [illegible] bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 [illegible]0 G
do. do. do.	4½	107 75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,20 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100,70 bz
do. do. do. do.	4½	100 00 bzG
do. do. do. do.	4	100.00 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	2[illegible]	4	77 00 bzB
Berliner Cassenverein	3[illegible]	4	183 50 bzB
do. Handelsgesellsch.	5½	4	72,50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	111 00 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	[illegible]4 60 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	98 00 bzG
Danziger Privat-Bank	5[illegible]	4	1[illegible]4 [illegible]0 bzG
Darmstädter Bank	9[illegible]	4	148,00 bz
do. Zettelbank	5[illegible]	4	10[illegible] 80 G
Deutsche Bank	10	4	151 25 bzG
Disconto-Com.	10	4	[illegible] 3,25 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	8[illegible]	4	72,25 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	97,75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	158,75 G
do. Disconto	8	4	106 35 bzG
Lübecker Bank	5	4	10[illegible] G
do. Comm.-Bank	6	4	104 90 bzB
Magdeb. Privat-Bank	5[illegible]	4	117 00 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	98,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	96 80 bzB
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 25 bzG
Norddeutsche Bank	12	4	159 [illegible]0 bzB
do. Grundcredit	0	4	50 [illegible] bzG
Petersb. Disconto-Bank	15[illegible]	4	111.00 bz
do. Intern. Bank	12[illegible]	4	[illegible]4 60 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	49 0[illegible] G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	1[illegible] [illegible]50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	8[illegible]	4	109,25 bzG
do. Central-Bod.	8[illegible]	4	128 [illegible] G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	[illegible]4,50 bG
Reichsbank	6	4	148,50 bzB
Rostocker Bank	4½	4	98,[illegible] bzB
Schaaffhaus. Bankv.	5½	4	96,80 bzB
Schles. Bankverein	6	4	103,30 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	123,00 G
Weimarische Bank	5	4	93,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	5	—,—
Deutsche Baugesellschaft	3	4	58 00 B
Ostend	0	5	— —
Unter den Linden	0	5	11 5[illegible] bzG
Bazar	7½	5	— —
Dischweiler Tuchfabrik	9	4	— —
Brauereien: Ahrens	5[illegible]	4	75 25 bz
Böhmisches	9	4	1[illegible]60 bz
Bock	9	4	65 90 bz
Landré	9½	4	[illegible]18 25 G
Patzenhofer	9	4	[illegible] bzG
Tivoli	8	4	86 [illegible]0 bz
[illegible]-Fabrik	6	4	[illegible]19 50
[illegible]gerstorffer Salinen	5[illegible]	4	189 75 bzB
Immobilien	5	4	8[illegible] 50 G
[illegible] Cigarrensp.-Gesellsch.	0	4	126 75 bzG
[illegible] Linnen-Fabrik Eckert	6	4	[illegible]43 5[illegible] bzG
do. Egells	0	4	[illegible]0 B
do. Freund	—	4	14,00
do. Hartmann	8	4	141 50 bzG
do. Schwartzkopff	3½	4	[illegible]25 25 bzG
do. Stettiner	0	4	19 90 bzG
do. Wöhlert	0	4	5 00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	1[illegible] 0 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	[illegible]68,00 bz
Passage	1	4	— —
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	[illegible]3 1[illegible] G
do. Große	7	4	190,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	28,50 bzB
[illegible] Bazar-Oblig.	6	6	—,—

Berg- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	93 75 B
do. Gußstahl-Fabr.	[illegible]	4	104 [illegible] bz
Borussia Bergwerk	[illegible]	4	103 75 bzB
Cölner Bergwerk	[illegible]	[illegible]	115 90 bzG
Donnersmarckhütte	2½	[illegible]	67 40
Dortmunder Union	0	4	14 60 B
Duxer Kohlenver.	0	4	87,90 bz
Gelsenkirchener	5	4	134 50 bzG
Harpener Bergbau	[illegible]	4	117,00 bzG
Hibernia	[illegible]	4	96,30 bzB
Königs- u. Laura-Hütte	8½	4	133,00 G
do. pr. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	31,[illegible] G
Louise Tiefbau	[illegible]	4	44,75 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	[illegible]	5	103 [illegible] bz
Stolberger Zink-Hütten	[illegible]	4	27,[illegible] bzG
do. do. St.-Pr.	[illegible]	5	85,35 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	56,35 bzB
[illegible] Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	8 75 bzB
Westfälische Union	—	4	8 1[illegible]

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4½ pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 3

Amsterdam 8 Tage	[illegible]½	169 60 bz
do. 2 Monat	—	168 5[illegible] bz
London 8 Tage	3	20 44 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	3	81 15 bz
do. 2 Monat		80 80 bz
Pest 8 Tage	4½	—,—
do. 2 Monat	—	—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 B
do. 2 Monat		80 65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 50 bz
do. 2 Monat	—	169,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204,40 bz
do. 3 Monat	—	203 10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 64 B
Sovereigns	—
20 Francs-Stück	16 21 bz
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	1396 50 G
Englische Banknoten	20 43 G
Französische Banknoten	81 [illegible]0 bz
Oesterreich. Banknoten	170 85 bz
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rbl.	20[illegible],[illegible]0

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	[illegible]
do. Schauspb.-Oblig.	—	[illegible]
do. Gem.-B.-G.-K.	—	[illegible]
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	
do. do	—	
Germania	13[illegible]	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1[illegible]	
Pomerania	1[illegible]	
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	
Union, See- u. Fl.-V.	6[illegible]	
Neue Dampfer-Comp.	2	
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3[illegible]	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6½	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	26	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. März. Wetter: schön. Temp + 3° R Barom. 28" 8'". Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr loko gelb. 175—186, weiß 176—186, geringer u. feuchter 120—160, per April-Mai 188 bez., per Mai-Juni 189—189,5 bez., per Juni-Juli 191 bez., per Juli-August 193—193,5 bez., per September-Oktober 195—195,5 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 120—128, geringer feuchter 100—118, per April-Mai 134 bez., per Mai-Juni 136 bez., per Juni-Juli 138 bez., per Juli-August 140 bez., per September-Oktober 141,5—142 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Po. 113—118, geringe 100—110, feine Qual 125—140 bez.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr loko Pomm 105—117

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. per April-Mai 305 Gd., per September-Oktober 282 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 78,5 Bf., per April-Mai 77,5 Bf., per September-Oktober 62,5 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per März 52,2 nom., per April-Mai 53—53,2 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,7 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,2—55,1 bez., Bf. u. Gd., per August-September 55,8—55,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per Klgr. 50 loko 8,60 tr. bez

deutl.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 4. März werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Abends 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei.
Montag, Abends 6 Uhr, Missionsstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.
Dienstag Abend 6 Uhr Passions-Gottesdienst: Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr hält: Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
Donnerstag Abend 5 Uhr Passionspredigt: Herr Prediger Hoffmann.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr. (Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
(Versammlung der Konfirmirten nächsten Sonntag)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr (Nach der Predigt Prüfung der Konfirmanden.)

Im Johannisklofter-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Wegeli um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Passions-Gottesdienst: Herr Prediger Hübner.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passions-Betrachtung Herr Prediger Mans.

In Züllchow:

Herr Prediger Maas um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.
Abends 7 Uhr Versammlung des ev. Traktatvereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nicht-Mitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Divisionspfarrer Hossenfelder.

besser so, wie es gekommen? Grell und schmerzhaft war das Licht, das er erhalten, aber es war doch immer Licht! Ja, wenn er das nur ganz sicher gewußt hätte!

Aber an sich selbst dachte Paul in diesen Tagen weniger. Das Schicksal seines Freundes lag ihm schwer auf dem Herzen. Daß der Baron freigelassen werden würde, unterlag keinem Zweifel. Aber das hieß in den Augen der Menge nicht: Du bist unschuldig! — sondern nur: Wir haben keine genügenden Beweise gegen Dich! Paul konnte sich vorstellen, welchen Eindruck das Gefühl eines fortdauernden Verdachtes auf seinen Freund machen werde, auf diesen strengen, ernsten, sittenreinen Mann! O, wenn es doch nur bald gelänge, den Thäter zu entdecken! Tag und Nacht hätte Paul an dieser Entdeckung arbeiten mögen, hätte man ihm nur gesagt, wie er zu arbeiten habe! Ganz allein war er auf dem Rittersfelsen und am Fuße gewesen und hatte jedes Gesträuch, jeden Fußbreit des felsigen Bodens mit der Aufmerksamkeit eines Indianers untersucht.

Dasselbe hatte er in der Nähe von Rodolfsbergs Hause gethan, um dort vielleicht die Spur eines Menschen zu entdecken, der in das offene Fenster gestiegen — denn es hatte den ganzen Tag über offen gestanden — und den Dolch aus dem Schrank geholt hatte. Er hatte aber nichts entdeckt, was einen auch nur annähernden Anhalt zu einem Verdacht gegen eine bestimmte Person gegeben hätte. Bei ungenauer Prüfung schien es allerdings auffällig, daß Niemand einen Fremden weder am Tage noch am Abend in der Nähe des Hauses gesehen. Bei näherer Untersuchung aber hatte sich herausgestellt, daß sich zufällig gerade an diesem Abend alle Bewohner nach der Golda begeben hatten, wo einer der Arbeiter des Barons, der in der Artillerie gedient, ein kleines Wasser-Feuerwerk zum Besten geben wollte. Da der Herr ausgegangen, die Gegend sicher war, so hatten auch Fritz und die Haushälterin, sowie die Mägde die Gelegenheit zu einem kleinen Vergnügen nicht vorübergehen lassen wollen, und der Hund hatte sie begleitet. Die Möglichkeit eines ganz unbemerkten Betretens der Wohnung, gerade um diese Zeit, lag also vor. Nach dieser Richtung hin ließ sich wohl kaum ein Aufschluß erwarten.

Die Gesellschaft an der Table d'hôte war heute etwas erregter als sonst. Staudinger fehlte, seit der Fürst sich in Goldenburg befand, denn er speiste bei diesem, und gerade das war für Paul ein Grund, sich nicht mehr so ängstlich von den sogenannten Stammgästen abzusondern, von denen er mit der größten Zuvorkommenheit behandelt wurde. Wußte man ja doch nun schon seit Wochen, daß er nicht nur ein sehr bedeutender Künstler, sondern, was an einem kleinen Orte schwer ins Gewicht fiel, auch ein vermögender Mann sei. Sehr lebhaft betheiligte sich freilich Paul nicht an der Unterhaltung seiner neuen Bekannten, aber er gab doch hin und wieder sein Wort dazu.

Heute, wie gesagt, war eine gewisse Erregung bemerkbar. Die Morgenzeitungen hatten Nachrichten über die Spannung gebracht, die wegen der spanischen Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern zwischen Berlin und Paris entstanden. Es schien, als habe diese Spannung, die man Anfangs für eine leichte und vorübergehende hielt, plötzlich eine ernstere Wendung genommen. Viele von den Herren waren Reserve- oder Landwehr-Offiziere. Die Möglichkeit eines ausbrechenden Krieges hatte also eine ganz besondere Bedeutung für sie. Auch Paul interessirte das Gespräch. War er auch lange vom Vaterlande fern gewesen, so fühlte er sich doch als guter Deutscher und hatte es gerade in der Ferne bitter empfunden, daß man sich berechtigt glaubte, dem Deutschen immer auf der Nase herumtanzen zu können. Er blieb etwas länger bei Tisch, trank einen Schoppen mehr, fühlte sich nachher etwas heiß und beschloß, da ein kühler Luftzug über die Berge strich, einen Spaziergang auf die Höhe zu machen.

Er schlug einen Fußweg ein, den er nur einmal erst gegangen und der auf den bewaldeten Bergrücken führte, an dessen nördlichem Abhang Schloß Manefeld lag. Das Schloß zeigte sich, wenn man auf der Höhe des Berges aus dem Walde trat, sehr malerisch. Paul hatte damals eine Zeichnung des Schlosses begonnen, sie aber nicht zu Ende geführt, und sein Skizzenbuch mit sich genommen, um heute vielleicht die Arbeit zu vollenden.

Der frische Wind, der von Westen über die Berge strich — es mußte irgendwo gewittert haben, denn die letzten Tage waren sehr schwül gewesen — und der selbst durch die Buchen und Tannen drang, that Paul ungemein wohl. Er wußte recht gut, daß ihn die Aufregung dieser Woche in Goldenburg angegriffen. Er fühlte einzelne Symptome von Schwäche und Abspannung, die er früher nie gekannt. Hier erst war es ihm klar geworden, wie tief ihn die Frage seiner Herkunft ergriffen, und wie zerstörend die Lösung derselben auf sein bisher so ruhiges, klares Denken und Empfinden gewirkt.

(Fortsetzung folgt.)